

war er, wie ein Reh. Ich war damals zwanzig Jahr alt, dennoch entwischte er mir immer, wenn ich mit ihm Kriegen spielte, und klettern konnte er wie ein Eichhörnchen.“ „Er ist auch noch ein frischer Bursch und dabei herzengut und ein tüchtiger Arbeiter,“ sagt der Vater. „Er wird bald nach Hause kommen. Wie er sich wundern wird!“

„D laßt euch nichts merken,“ bittet der Onkel. „Wir waren damals sehr gute Freunde, und ich kann mir den Jungen so lebhaft vorstellen mit seinen tiefstliegenden Augen und der leicht gebogenen Nase. Wir wollen doch einmal sehen, ob er nicht merkt, wen er vor sich hat.“ —

Roland ist indessen mit seinem Pferd angekommen, ruft „hopp, hopp,“ und reicht Onkel Wilhelm die Peitsche. Der muß nun knallen, und Roland reitet um den Grasplatz. Es geht ganz vortrefflich. Dann muß Onkel auch einmal reiten, er sagt aber: „Das ist sehr schwer;“ er kann es nicht lange aushalten. — Während sie noch spielen, kommt Adolf. Der Onkel wird ihm vorgestellt als ein fremder Reisender. Adolf grüßt ihn, setzt sich nieder und erzählt von seinem Spaziergang. Als der Onkel aber das erste Wort spricht, fährt er auf und steht sich rasch nach ihm um; ihm ist's, als höre er einen alten bekannten Klang. Karl und Elisabeth halten die Hand vor den Mund um das Lachen zu verbergen.

Adolf sitzt noch ein Weilchen ganz gedankenvoll und sieht den Fremden immer wieder und immer länger und